

**Rundfunk-Bibliographien 1926 - 1942. 25 Microfiches und Registerband. Mit einer Einführung von Ansgar Diller.- München, New York, London, Paris: Verlag K.G. Saur 1984, Registerband 568 S., DM 850,-**

Das Interesse an der Geschichte des Rundfunks, an seinen Anfängen und Pionierzeiten, zu Fragen der Technik, der Organisation und des Programms, war lange Zeit eine Sache weniger Forscher und Institutionen, die sich hier, durch oft mühevollen Arbeit, Verdienste erworben haben. Einer der vielen Gründe für das geringe Interesse mag gewesen sein, daß das Material schwer aufzufinden war.

Die Suche nach Quellen für die Rundfunkgeschichte ist durch die jetzt vorliegende Reproduktion der beiden für die ersten Jahrzehnte des

Rundfunks wichtigen Bibliographien entscheidend erleichtert worden. Verfasser- und Sachübersicht der 'Bibliographie des Funkrechts', die 1926 und 1929 in Leipzig erschienen war, und der bibliographischen Zeitschrift 'Deutsches Rundfunkschrifttum', die von 1930 bis 1942 erschien, liegen als Buch vor; die Titel der Beiträge, die im Original vorhandenen Vorworte, systematischen Inhaltsübersichten und Anhänge mit Jahresregistern und Zeitschriftenverzeichnisse in Form von Microfiches, was wohl den technischen Standards, wenn auch nicht den eingefahrenen Lesegewohnheiten aller Benutzer von Bibliographien entspricht.

In einer informativen Einführung gibt Ansgar Diller einen Überblick über die Geschichte der bibliographischen Bemühungen von den zwanziger bis in die vierziger Jahre hinein. Diller ist ausgewiesener Experte für Rundfunkgeschichte im Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt am Main, jener Institution also, die in einem großangelegten Projekt die Programmgeschichte des deutschen Rundfunks erforschen will und damit die von Hans Bausch herausgegebene 'Geschichte des Rundfunks in Deutschland' um einen entscheidenden Beitrag ergänzen wird.

Einige Stichworte zur Geschichte der vorliegenden Bibliographien: Knapp ein halbes Jahr nach der Programmöffnung des deutschen Rundfunks am 29. Oktober 1923 wurde bereits der Versuch unternommen, die bis dahin erschienene Rundfunkliteratur kritisch zu sichten. Es ging vor allem um Literatur zum technischen Bereich, wie die drei Gruppen zeigen, in die die 56 Titel unterteilt waren: 1. Wissenschaftliche Grundlagen der Funktelegraphie; 2. Zeitschriften für Radioamateure; 3. Zeitschriften für Radioindustrie und -handel.

Die eigentliche Initiative zu einer systematischen bibliographischen Erschließung der Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen zum Rundfunk ging von der am 29. November 1925 gegründeten 'Deutschen Studien-Gesellschaft für Funkrecht' aus, der es allerdings von der Sache her vor allem um rundfunkrechtliche Veröffentlichungen ging. 1926 erschien als Band 1 der 'Schriften der Deutschen Studiengesellschaft für Funkrecht' die 'Bibliographie des Funkrechts' mit rund 1500 Einzeleintragungen. Erschlossen worden war die juristische Fachpresse von etwa Oktober 1923 bis 1. Oktober 1926; aber die Bibliographie enthielt auch Titel aus zahlreichen Rundfunkzeitschriften und vereinzelt aus Tages- und Wochenzeitungen. Da man von einem recht weiten Begriff des Juristischen ausging, handelt es sich keineswegs um eine juristische Spezialbibliographie, sondern man findet hier auch Beiträge zum 'Anlagen-, Patent- und Urheberrecht' sowie zur 'Rundfunkpolitik und Organisation, zum Programm und zur Technik' (S. IX). Im zweiten und dritten Teil dieser Bibliographie, die 1929 erschien, wurden die Zeiträume von Oktober 1926 bis Ende 1927 und auch vereinzelt im Jahre 1928 erschienene Aufsätze und Monographien erfaßt.

Der Wert dieser Bibliographie und einzelner weiterer bibliographischer Bemühungen konnten allerdings das Defizit nicht ausgleichen, daß es keine zentrale Bibliographie des in Zeitschriften und Büchern breit behandelten Themas Rundfunk gab. Erst die bibliographische Zeitschrift 'Deutsches Rundfunkschrifttum' schloß diese Lücke. Sie er-

schien erstmals 1930 und wurde ein Wegweiser durch die gesamte Rundfunkliteratur. Es gab jährlich zwölf Hefte, lediglich 1935 nur sechs und 1936 nur acht. Bereits das erste Heft enthielt 839 Titel; erfaßt wurden selbständige Veröffentlichungen, Fachzeitschriften, Jahrbücher und auch solche Periodika, die sich nur gelegentlich mit dem Rundfunk beschäftigten. Nicht erfaßt wurden die Tageszeitungen.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten stand auch dieses Unternehmen zur Disposition: Nach dem 3. Heft des Jahres 1934 entstand eine Pause und mit dem Dreifachheft, das für die Monate April bis Juni 1934 erschien, zeichnete sich der neue Kurs ab, den Diller insgesamt in zwei Etappen gliedert: Sofort wurde ein neuer Abschnitt 'Politische Arbeit des deutschen Rundfunks' eingeführt und mit Beginn des Jahres 1935 erschien die Bibliographie mit einer völlig neuen Gliederung, deren erster Punkt nunmehr hieß: 'Nationalsozialistische Rundfunkpolitik'. Zwar konnte sich das 'Deutsche Rundfunkschrifttum' noch bis Ende 1942 halten - die Programmzeitschriften waren bereits Ende Mai 1941 als nicht "kriegswichtig" eingestuft und damit eingestellt worden -, aber die Bedeutung der Bibliographie schwand: "Ende der dreißiger und Anfang der vierziger Jahre erwähnt die einschlägige Fachpresse nur noch ganz selten das 'Deutsche Rundfunkschrifttum'." (S. XVII)

Mehr als 51.500 Titel von Einzel- und Zeitschriftenveröffentlichungen sind in den 13 Jahren, die das 'Deutsche Rundfunkschrifttum' erschien, registriert worden. Es ist kaum übertrieben, wenn Diller in seinem Schlußsatz ihre Bedeutung nicht nur für die damalige Zeit hervorhebt: "Nicht nur für die Zeitgenossen hat sie sich als unentbehrliches Nachschlagewerk erwiesen - gleiche Erfahrungen machen auch diejenigen, die sich heute mit historischen Fragen des Rundfunks befassen." (S. XVII) Ein Blick in die Personen- und Sachregister zeigt: Nicht nur wichtige Repräsentanten der Weimarer Zeit und des Nationalsozialismus, sondern auch die Schlagworte der politischen und kulturellen Debatten der Zeit tauchen hier auf.

Die über 500 Seiten umfassenden Register sowie die 25 Microfiches bilden also eine Fundgrube nicht nur für Rundfunkhistoriker, sondern auch für alle, die an jenen geschichtlichen Zeiträumen interessiert sind. Dennoch rangiert natürlich der technologische Aspekt, quantitativ gesehen, an erster Stelle: Fragen nach der Entwicklung der Röhren, der Antennen, Batterien, nach den Empfangsmöglichkeiten und -störungen wurden breit diskutiert.

Organisatorische, rechtliche und politische Fragen nehmen einen weiteren breiten Raum ein. Sie liegen quantitativ knapp über dem ebenfalls breit behandelten Bereich der kulturellen, künstlerischen, musikalischen und vor allem auch pädagogischen Aufgaben des Rundfunks. Der Rundfunk als Kultur- und auch Erziehungsfaktor war ein beliebtes und kontrovers behandeltes Thema. Fortschritts-Euphorie wie auch Kulturpessimismus erhielten durch das neue Medium neue Argumente. Folgte die erste Haltung dem Anliegen der Rundfunkverantwortlichen, das Radio als "Kulturfaktor" der Öffentlichkeit schmackhaft zu machen, so sahen die Pessimisten vor allem die Gefahr der Zerstreuung, den Unterhaltungsrundfunk. In den Rundfunkzeitschriften dominierte dabei die eher optimistische Sicht.

Titel und Stichwörter, wie 'Kulturaufgaben des Rundfunks', 'Künstlerische Mission des Rundfunks', 'Kulturelle Aufgaben und Ziele', finden sich vom ersten bis zum letzten Jahrgang. Allerdings verschieben sich die Akzente ab 1934 eindeutig auf den Konnex von Kultur und Politik: 1933 schrieb Eugen Hadamovsky noch unter dem bekannten Titel 'Künstlerische Mission des deutschen Rundfunks', 1934 wurde er deutlicher und nannte seinen Beitrag 'Kultur und Politik'. Die trügerische Illusion der Rundfunkverantwortlichen in der Weimarer Republik, die Bereiche Kultur und Politik trennen zu können, teilten die Nationalsozialisten nicht: Sie wollten sich des Rundfunks bedienen, um mit der Kultur politische Propaganda treiben zu können.

Dieser Übergang von der eher politisch defensiven zur offensiven Haltung spiegelt sich bereits in der Sachübersicht: Das Stichwort 'Zensur' verschwindet selbstverständlich - es wurde bereits im ersten Jahrzehnt mit auffallend wenigen Eintragungen aufgeführt, bedenkt man die Fülle der Zensurfälle. Neu aufgenommen wird das Stichwort 'Propaganda'. Ab 1938 gibt es Beiträge zum Stichwort 'Krieg und Rundfunkpropaganda', ab 1937 taucht das Stichwort 'Abhören' auf, das bis 1942 immer mehr Eintragungen erhalten wird. 1942 wird es von zwanzig Beiträgen behandelt, davon befassen sich vier mit Strafverfahren in Abhör-Fällen, sechs mit der Verhängung der Zuchthausstrafe, und ein Beitrag behandelt das Thema 'Abhören und Todesurteil'. Die Hoffnungen der Anfangsjahre, der Rundfunk könne die nationalen Grenzen sprengen und zur internationalen Verständigung beitragen, hatten getrogen: Fünfzehn Jahre später gehörte der ausländische Sender zum Feind, den zu hören höchste Gefahr brachte.

Zu den Stichworten, die ab 1934 von vielen behandelt werden, gehört die Hitlerjugend - eine ins Nationalsozialistische gewendete Kontinuität zum Weimarer Rundfunk, denn hier spielten Fragen nach Jugendsendungen, nach dem Schulfunk, nach der pädagogischen Potenz des Rundfunks ebenfalls eine wichtige Rolle. Eine solche ins Nationalsozialistische gewendete Kontinuität dürfte sich dann auch bei zahlreichen Rundfunkpublizisten, die von Beginn an bis zum Ende der bibliographischen Erfassung ständig mit Beiträgen vertreten sind, leicht nachweisen lassen. Wie stark der Kurswechsel ab 1934 in die bibliographische Arbeit eingedrungen war, mag eine recht oberflächliche Beobachtung beleuchten: Hitler und Goebbels sind nicht nur in der Verfasser-, sondern auch in der Sachübersicht vertreten.

Einen beachtlichen Anteil in der Sachübersicht nehmen die Stichwörter und damit die Beiträge zu einzelnen Programmformen des Rundfunks ein: Einzel- sowie Sammelkritiken stehen neben allgemeinen konzeptionellen Überlegungen. Neben den Musik- und Wortprogrammen beanspruchen die Zielgruppen-Programme (vor allem Alters- und Berufs-Gruppen) einen breiten Raum. Im Vergleich quantitativ gering sind Beiträge zum Nachrichtenprogramm vertreten, auch das wirft ein Licht auf Selbstverständnis und Kritik des Rundfunks in jenen Jahren.

Auch Programmkategorien für das Fernsehen finden sich im Register, so z.B. die bis heute geläufige Kategorie des Fernsehspiels, aber auch Bezeichnungen wie Fernseh-Theater, Fernseh-Drama und Fernsehfilm.

Überprüft man die Sachübersicht unter dem Aspekt der behandelten Programmformen, so findet man viele Gründe für Dillers Feststellung, daß es "mehr einem Schlagwort- als einem Sachregister" ähnelt (S. XII). Eintragungen wie 'Etwas mehr Linie' oder 'Eingelegte Gurken' finden sich unter 'Linie' und 'Gurken'; was sich dahinter verbirgt, ist schwer zu erraten. Gravierender wird dieses Defizit, wenn man versucht, Beiträge zu einzelnen Programmformen auf Vollständigkeit hin zu sammeln. Begnügt man sich dann damit, unter einem naheliegenden Stichwort, eben der Bezeichnung der Programmform, nachzuschauen, so hat man keineswegs die Gewähr für Vollständigkeit. Ein Beispiel muß hier genügen: Das in der Weimarer Republik besonders breit behandelte, aber auch in der Zeit des Nationalsozialismus weiterhin vorhandene Hörspiel - eine der wichtigen Programmformen, die die literarische Anerkennung des Rundfunks begründen sollten - findet sich in allen Jahrgängen des 'Deutschen Rundfunkschrifttums' mit Ausnahme von 1937. Überprüft man den Jahrgang 1937 allerdings insgesamt, so entdeckt man unter dem Buchstaben 'R' den Hinweis, daß Gerhart Eckert einen Beitrag über die Hörspiele von Otto Rombach in diesem Jahr verfaßt hat, daß also sehr wohl auch 1937 das Hörspiel diskutiert wurde.

So bleibt am Schluß eine doppelte Feststellung: Es ist für die historische Forschung über den Rundfunk und über die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus insgesamt überaus hilfreich, daß die einschlägigen Bibliographien mit der Neuauflage leicht verfügbar sind. Es bleibt als Aufgabe für die Zukunft, eine Überarbeitung der Sachübersicht hin zu einem fundierten Sachregister vorzunehmen, damit die Forschung in diesem wichtigen Gebiet weiter gefördert wird.

Irmela Schneider